

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichenstraße, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 20. Dezember 1894.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80
	Halbjährlich " 3 40
Postum	vierteljährlich " 2 50
	Jährlich " 8 —

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei
Reichenstraße, Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
Gaasenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg	die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "
Reklamen 50 "

Einladung zum Abonnement
 Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis Neujahr gratis.

Die Zukunft Europas

Der französische Geschichtsschreiber Le Bon publizierte eine Abhandlung, in welcher er von der Zukunft Europas eine Skizze entwirft, die nichts weniger als rosig ist.

Das Los Europas kann nach seiner Meinung kein anderes sein, als das des Römischen Reiches, der byzantinischen und der Perserherrschaft, welche, je in einer übersättigten und zu anspruchsvoll gewordenen Kultur verweichlicht und zerlegt, der Despotie verfielen und dann die Beute jugendfrischer, geringbedürftiger Barbaren wurden. Als Zerstörer der modernen Kultur betrachtet er die Slaven und hinter ihnen die andern Riesenmassen der asiatischen Völker. Das Schlüssergebnis wird nach ihm in einer Reihe von Kämpfen sich vollziehen, die teils kriegerischer, teils ökonomischer Natur sind. Da die asiatischen Kämpfe doch wahrscheinlich zur Folge haben werden, daß der chinesische Koloss zu neuem Leben angestachelt wird, so ist es recht zeitgemäß, Le Bon's Ausführungen näher zu betrachten.

Ohne Zweifel, so schreibt er, werden die kriegerischen Kämpfe noch lange dauern; sie werden aber wahrscheinlicher Weise in ökonomische Kämpfe auslaufen, welche noch unendlich viel mörderischer zu werden drohen, als die Schlachtfelder, und welche noch mehr als jene eine notwendige Konsequenz der Charaktereigenschaften der Rassen sind.

Unter dem Einfluß des Dampfes und der Elektrizität werden der Orient und der Occident in nicht langer Zeit in einen gigantischen, ökonomischen Streit geraten, der heute, kaum im Umriß begonnen, schon ganz ernsthaft eingeseht hat. Lange hat Europa seine Produkte nach dem Osten geschickt, aber dieser Zustand der Dinge hat Schritt um Schritt sich geändert. Der Orient, früher nur ein Herd der Konsumation, wird von nun an Herd der Produktion; er ist es, der seinerseits in unsere Märkte einbricht, und zwar mit industriellen und agrarischen Produkten, erzeugt von Arbeitern, deren Bedürfnisse fast Null sind, und die sich infolge dessen mit einem Lohn begnügen, zwanzigmal kleiner als der eines europäischen Arbeiters. Europa versucht, gegen diese Invasion eine großartige Zollmauer aufzurichten. Noch ist zur Zeit der Kampf auf einige gewerbliche und landwirtschaftliche Produkte beschränkt, aber er wird sich erweitern. Indien schickt schon Getreide, das trotz der Transportkosten weniger teuer zu stehen kommt als das europäische.

Mit europäischen Maschinen versehen, fängt es an, industrielle Erzeugnisse zu fabrizieren, für welche Europa das Monopol hatte, und

China folgt ihm auf diesem Wege nach. Indien verzieht gegenwärtig England mit Baumwollgeweben, welche ihm ehemals die Weber von Manchester lieferten.

Die von den Hindu und Chinesen, welche sich mit dem Tagelohn von einigen Sous begnügen, fabrizierten Artikel sind denen des europäischen Arbeiters gleichwertig, und die Konkurrenz der Asiaten ist derart, daß Nordamerika und Australien nichts Anderes übrig bleibt, als Letztere auszutreiben. Wenn nun aber gar Indien und China, dank der Steinkohle, die sie besitzen, dahin gelangt sind, zahlreiche Fabriken bei sich einzurichten und die Welt mit ganz wohlfeilen Produkten zu überschwemmen, welche Barriere wird dann ihre kommerzielle Ausdehnung zu hemmen vermögen? Der europäische Arbeiter wird darob dahin reduziert werden, entweder Hungers zu sterben, oder seinen Lohn auf das Niveau des Lohnes eines Hindu oder Chinesen, das ist auf ein paar Sous täglich, sich vermindern zu sehen. Der Lohn des Orientalen wird den Lohn des europäischen Arbeiters bestimmen.

Wird wohl das Gleichgewicht sich dadurch herstellen, daß die orientalischen Arbeiter schließlich unsere Bedürfnisse bekommen und daher ebensoviel verlangen, wie die abendländischen Arbeiter? Man vergesse nicht, daß die seelische Beschaffenheit jener Rassen, wie das längst die Erfahrung gelehrt, zu stationär ist, um umgewandelt werden zu können. Schon lange haben sich die Chinesen in den am meisten zivilisierten Zentren Amerikas und Australiens niedergelassen. Hat das Bild des Augustus, der sie umgibt, jemals die Lebensweise eines Einzigen von ihnen verändert? Ist die Tasse Thee und die Hand voll Reis, die für ihre täglichen Bedürfnisse genügen, jemals ersetzt worden durch europäische Diät?

Noch steht die tiefe ökonomische Revolution, welche das Szepter der Produktion an die amerikanischen und asiatischen Rassen übertragen und Europa ruinieren wird, in ihren ersten Anfängen; indessen scheint die Stunde nahe zu sein, wo Europa seine Ausfuhr mehr und mehr einstellen muß.

Man darf nicht glauben, daß Europa dadurch der Konkurrenz des Orients sich entziehen könnte, daß es durch eine unübersteigbare Zollmauer sich von der übrigen Welt abschleffe. Europa könnte das zur Not, wenn es dazu käme, sich selber genügenden Lebensunterhalt zu verschaffen. Aber schon seit Langem hat seine Bevölkerung sich derart entwickelt, daß es dazu außer Stande ist. Man hat berechnet, daß, Rußland ausgenommen, die europäischen Staaten nicht mehr genug Nahrung für ihre Bevölkerung zu erzeugen vermögen. England könnte mit seiner eigenen Produktion nur 187 Tage im Jahre leben, Italien 289 Tage u. s. w. Die Isolierung würde Europa dem Hunger überliefern. Wenn aber, um dem Hunger zu entgehen, es die Douanen öffnen würde, womit könnte es, der Möglichkeit der Ausfuhr beraubt, die ihm notwendigen Bodenprodukte bezahlen?

Was müßte aus Europa mit seinen 130 Milliarden Schulden und seinen schweren Steuern werden? Es verfiere dem Los aller vorhergegangenen Kultur-Epochen; nach blutigen Kämpfen würde es sich erschöpfen, und die Bevölkerung sank auf eine Zahl, für welche jedes Land sich selbst genügen könnte. Nur Rußland, das für seinen Bedarf genügend Lebensmittel erzeugt, eine halbbarbarische, mit wenigen Bedürfnissen behaftete, den Asiaten nahe verwandte Bevölkerung hat und demnach sich und China durch seine Eisenbahnen mit Europa verbindet, würde durch den Kampf gewinnen.

Die Prophezeiung des Herrn Le Bon, daß Europa einer überreifen Kultur entgegengehe und daß es wahrscheinlich von einer neuen Rasse, wie Rom von den Germanen, werde überflutet werden, kann sich auf geschichtliche Vorgänge stützen. Eine oder mehrere vorgeschichtliche Rassen Europas sind schon von neuern überlagert worden, die Pfahlbauer, die Lappen, Iberer, Kelten u. s. w. Das hervorragendste Beispiel sodann ist das erwähnte des alten römischen Reichs, welches von der Völkerwanderung langsam verschlungen wurde. In der That ist damals eine große Kultur bis auf kümmerliche Reste zu Grunde gegangen und eine neue germanisch-romanisch-slavische Bevölkerung mußte die Kulturarbeit wesentlich von vorne anfangen, bis sie eine Bildung hervorgebracht, welche derjenigen des Altertums gleichkam und sie endlich übertraf. Es ist eine wehmütvolle Erscheinung, daß die reiche alte Kultur zu Grunde gehen mußte, statt daß auf derselben fortgebaut wurde.

Sidgenossenschaft

Aus der Bundesversammlung. Nationalrat. (Sitzung vom 17. Dezember, nachmittags). Zur Behandlung gelangte das Postulat Curti, dahin lautend, es sei der Bundesrat einzuladen, nach Art. 28, Lemma 2, des Bundesratsbeschlusses betr. die Brennlose (Brennereipflichtenbest) vom 2. Juni 1894, eine prozentuale Verminderung der Produktion der Brennereien eintreten zu lassen.

Nachdem Abegg, Steiger (Bern), Gisi, Bundesrat Hauser, Speiser und Bühler (Graubünden) das Postulat bekämpft hatten, zog Curti dasselbe mit Rücksicht auf die gewaltete Diskussion zurück.

Das Präsidium machte Mitteilung von einer Zuschrift des Bundesrates, in welcher derselbe erklärt, daß er innert kürzester Frist eine Vorlage machen werde über die Regierung der Zollverhältnisse gegenüber Savoyen und der Landschaft Gen. Davon nimmt hievon namens der Genfer Deputation Alt in Gewärtigung der im Laufe des nächsten Jahres erscheinenden bundesrätlichen Vorlage.

An die Verbauung des Trübbaches (St. Gallen) wurde ein Bundesbeitrag von Fr. 172,500 und behufs Ankauf eines Hauptplatzes für ein Post-

Passende Stoff-Geschenke zu Weihnachten. (941)

rd

(908)

ettes.

der Gemeinde vyl, Dürdingen.

pi, prakt. Arzt.

hine

neiderinnen. bei:

g.

Milankirche.

eigerung

zember nächsthin, en die Geschwister e Tentlingen, n, Wagen, Feld-ohnung öffentlich (954)

ber 1894.

arty Johann.

mpfehlung.

verehrten Publi-ebung an, daß er nem neugebauten Kurzwaren- e Ware und sorg- t. (949)

on Fährdrich.

gebäude in Freiburg ein Kredit von Fr. 200,000 bewilligt.

Ueber das Besoldungsgesetz für die Beamten des Militärdepartements referierten Gallati und Thelin. Die Vorlage bezweckt die Gleichstellung der Besoldungen dieser Beamten mit denjenigen anderer Departemente und wird eine Mehrausgabe von jährlich Fr. 140,000 zur Folge haben. Ohne Gegenantrag wurde darauf beschlossen, auf die Vorlage einzutreten; heute soll die artikelweise Beratung stattfinden.

Nationalrat. Sitzung vom 18. ds. Das Gesetz betreffend die Besoldungen des Militärdepartements wurde durchberaten und mit kleinen Abänderungen einstimmig angenommen. über die Petition der Tierschutzvereine zum Schächtverbotsartikel schritt der Rat zur Tagesordnung (mit 56 gegen 39 Stimmen). Die Verfassungsgesetze von Zürich und Tessin wurden genehmigt.

Schließlich bewilligte der Nationalrat noch in Uebereinstimmung mit dem Ständerat 750,000 Fr. für den Bau eines eidgenössischen Staatsarchivs und einer Landesbibliothek auf dem Kirchfeld bei Bern.

Ständerat. 18. Dez. Nachmittagsitzung. Örtliche im anstatt Reichlin über die Erhöhung des Jahreskredits an das Polytechnikum referierend, beantragt Zustimmung zum bundesrätlichen Entwurf, also einen jährlichen Bundesbeitrag von 800,000 Fr.

Jura-Simplonbahn. Montag genehmigte der Verwaltungsrat der Jura-Simplonbahn die vom Eisenbahndepartement modifizierten Statuten für die Hilfskasse der Angestellten der Gesellschaft und erklärte sich mit den eidgenössischen Behörden einverstanden über den Modus der Amortisation des „theoretischen Defizits“ der Kasse vermittelt jährlicher Raten von 68,000 Fr. während 5 Jahren und darnach 85,000 Fr. bis zur Deckung; das Defizit wird provisorisch auf 1,276,000 Fr. angeschlagen. Es wurde Gründung eines Versicherungsfonds gegen Unfälle beschlossen, der durch jährliche Beiträge geschaffen wird, die jeweilen beim Budget bestimmt werden sollen. Die neuen Verträge für die Strecke Boll-Kemund und Bisp Zermatt wurden ratifiziert und als Verwaltungskomiteemitglied de Werra (Wallis) gewählt. Der Ankauf der Vödeli-Bahnaktien wurde mit 28 gegen 7 Stimmen gutgeheißen.

Lindhölzchenmonopol. Die „Revue“ von Lausanne glaubt, der Nationalrat werde das Monopol trotz des ständerätlichen Beschlusses zum zweiten Male verwerfen. Wo nicht, siehe der Vorlage ein verwerfendes Volksvotum ähnlich demjenigen vom 4. November bevor.

Kantone

Bern. Ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschen das Leben kostete, ereignete sich am Montagabend auf dem Bahnhofe Neuenstadt. Der dort wohnhafte Uhrenmacher W., 29 Jahre, verheiratet und Vater zweier kleiner Kinder, sprang aus dem nicht anhaltenden Abend-schnellzuge, daß ihm der Kopf vom Kumpfe getrennt wurde. Frau Kaufmann vom „Hotel des trois Poissons“ war durch den Unglücksfall und den Anblick des Leichnams so erschüttert, daß sie von einem Schlaganfall getroffen tot zusammenstürzte.

Die Einwohnergemeindeversammlung Bern nahm Sonntag im Prinzip das proportionale Wahlsystem mit 300 Stimmen Mehrheit an.

Der Große Rat trat Montag zusammen. Ueber die Initiative betr. Anordnung einer Volksabstimmung über obligatorische Schulpflichtimpfung referierte Steiger. Die Abstimmung soll am 25. Februar u. J. stattfinden. Der Redner beantragte dem Volke Verwerfung des Begehrens zu empfehlen. Dürrenmatt wollte eine vorbereitende Kommission einsetzen. Der Rat entschied dagegen im Sinne der Regierung.

Suzern. Beim Eisenbahnunfall vom 13. ds. zwischen Entlebuch und Wohlhusen sind laut

dienslichem Bericht sieben Wagen zertrümmert angegeben.

und zwölf andere beschädigt worden. Der Zug bestand aus zwei Lokomotiven mit 33 Wagen. Der losgerissene Zugteil zählte 27 Wagen, wovon der letzte ein Personenwagen dritter Klasse. Der Schaden wird auf mindestens 50,000 Fr.

Zug. Ins Kantonsgericht (erste Instanz) wurden drei Konservative und zwei Freisinnige, ins Obergericht vier Konservative und drei Freisinnige gewählt.

Vaselfeld. Ein selbstgemachter Mann ist der neue Regierungsrat Kees. In Schleswig-Holstein geboren, kam er im Jahre 1863 als Zimmergeselle in die Schweiz, wo er zuerst im Baugeschäft Stehlin in Basel arbeitete. Geweckt und fleißig, widmete er sich sehr eifrig der bautechnischen Branche, machte dann höhere bautechnische Studien in Karlsruhe und Wien und durchreiste Frankreich. Nach Basel zurückgekehrt, erhielt er eine Anstellung am Baudepartement und avancierte bald zum Kantonsbaumeister, welches Amt er vorzüglich ausfüllte. In Anerkennung seiner Verdienste um das städtische Bauwesen erhielt er im Jahre 1881 das Ehrenbürgerrecht.

Neuenburg. Der Staatsrat des Kantons hat mit Beschluß vom 15. dies eine gemischte Kommission niedergesetzt, die die Frage eines Denkmals für den Gründer der Republik Neuenburg, Alexis-Marie Biaget, sowie für die im Jahre 1893 zur Erinnerung an die 1848 erfolgte Erklärung der Republik zu veranstaltenden Feierlichkeiten an die Hand nehmen soll. Die Kommission, der sämtliche Staatsräte angehören, besteht aus etwa 50 Bürgern sämtlicher politischen Parteien.

Ausland

Deutschland. Nach einer soeben erschienenen Reichstagsstatistik zählen die Konservativen 55 Mitglieder und 6 Hospitanten, die Reichspartei 23 Mitglieder und 5 Hospitanten, die deutsch soziale Reformpartei 15 Mitglieder, das Zentrum 96 Mitglieder und 4 Hospitanten, die Polen 19 Mitglieder, die Nationalliberalen 46 Mitglieder und 6 Hospitanten, die freisinnige Vereinigung 13 Mitglieder und 1 Hospitanten, die freisinnige Volkspartei 22 Mitglieder und 1 Hospitanten, die süddeutsche Volkspartei 11 Mitglieder und die Sozialdemokraten 46 Mitglieder. 27 Reichsboten endlich gehören keiner Fraktion an.

Der Reichstag lehnte mit 168 gegen 58 Stimmen die Strafverfolgung Liebknechts ab.

Damit Fürst Hohenlohe — ohnehin einer der reichsten Magnaten Deutschlands — als Reichskanzler nicht viel weniger Gehalt beziehe, denn als früherer Staatthalter von Elsaß-Lothringen, hat ihm der Kaiser aus eigenen Mitteln einen Zuschuß von Fr. 125,000 jährlich bewilligt. Hohenlohe hat aber abgelehnt!

Wegen unerlaubter Auswanderung sind im Jahre 1893 nicht weniger als 25,800 Stellungs-pflichtige verurteilt worden, 14,500 noch in Untersuchung.

Der Bundesrat beschloß, dem Gesetz betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht zuzustimmen, sowie die Resolution wegen Wiederherstellung der Fahrkartenergünstigung der Abgeordneten im früheren Umfange abzulehnen.

In der Nacht vom 12. auf den 13. ds. zündeten fünf italienische Gypsfigurenhändler in ihrem Schlafraum an der Palmstraße in Dresden in einem Beden ein Holzoflenfeuer an, um das Zimmer zu erwärmen. Am folgenden Morgen fand man zwei von ihnen erstickt, die drei andern mußten in das städtische Krankenhaus gebracht werden, wo sie sich seither wieder erholt haben.

In Freiberg (Sachsen) hat eine Massenvergiftung durch Frühstücksbröden stattgefunden. Gegen 150 Personen sind zum Teil schwer krank; ein Kind ist angeblich gestorben. Der Bäcker und seine Familie sind selbst erkrankt. Eine

chemische Privatuntersuchung der Backwaren soll Arsenik nachgewiesen haben. Ob Nachlässigkeit oder Verbrechen vorliegt?

Frankreich. Angesichts der anarchistischen Propaganda im Heere soll Kriegsminister General Mercier bestimmt haben, daß jeder Soldat, der Ordnung und Mannszucht gefährdet, nach den afrikanischen Strafkompagnien geschickt werden könne.

Italien. Ein furchtbares Verbrechen beging der Sohn einer achtbaren Familie in Caluso. Am 11. ds. morgens 6 Uhr ergriff er ohne jeden Wortwechsel seine Doppelseite und zerschmetterte mit einem Schuß der einten Schwester den rechten Arm. Die Mutter tötete er durch einen zweiten Schuß. Dem zu Hilfe eilenden Vater schlug der Unmensch mit dem Gewehrkolben den Schädel ein, worauf der letzte jüngere Bruder mit einem Revolver schuß den Wütenden tötete.

Verdi, der bekannte Komponist, widmet sein 10 Millionen übersteigendes Vermögen einer großen wohlthätigen Stiftung für die Musiker und Sänger Italiens. Er läßt auf einem seiner Güter ein glänzend ausgestattetes Palais errichten als Asyl für 200 Künstler beiderlei Geschlechts, die ihre Laufbahn unbemittelt beenden haben. Das Gebäude wird Theater, Konzertsaal, Bibliothek u. enthalten, auch Instrumente, darunter 50 Klaviere. Die Baupläne sind fertig, mit den Arbeiten wird demnächst begonnen. Verdi wünscht Beschleunigung der Bauten, damit er die Einweihung noch erlebe. So wird aus Paris gemeldet.

Die Aufregung über die Kammerverwaltung wächst; die Opposition arbeitet mit voller Kraft daran, Crispi moralisch und politisch unmöglich zu machen. Heute werden offene Briefe Rudinis und Cavallottis erwartet. Letzterer behauptet, der Fünfer-Ausschuß habe viele Dokumente unterdrücken wollen. Man spricht vom Rücktritt des Kabinetts und von der Flucht Giolittis. Als wahrscheinlich gilt die Kammerauflösung.

Oesterreich-Ungarn. Das ungarische Zivilgesetzbuch hat also die Sanction des Königs erhalten. Dem in seiner überwiegenden Mehrheit christlich gesinnten Volke, welches Ungarn bewohnt, wird gegen seinen Willen eine Ertrügnischaft der Revolution aufgedrungen. Die entschlossene Gesellschaft, welche das ungarische Staatssteuerruder führt, hat ihren Willen gegen die Mehrheit des kath. Volkes durchgesetzt, und der Träger der ungarischen Krone hat sich dem Liberalismus unterworfen. Im „marianischen Königreich“ ist nun auch der große Schritt auf der Bahn des Liberalismus gethan, und dies in einer Zeit, deren ernste Erscheinungen gerade zur Besinnung auf die religiösen Grundlagen der Staaten und zur Wiederherstellung derselben, da wo sie Not gelitten haben, mahnen.

England. Ein Todesprung von der Tower-Brücke. Bei dem tollkühnen Versuch, von der neuen Tower-Brücke in London in die Themse zu springen, fand kürzlich der Zaucher Ben Fuller seinen Tod. Fuller, der sonst ein ehrfamer Fischträger auf dem Billingsgate-Markt ist, hatte das schon wiederholt gewollt, war aber durch die Wachsamkeit der diensthabenden Schutzeleute daran verhindert worden. Mit Blüheschnelle entledigte er sich seiner Kleidung und sprang von der 240 Fuß hohen Brücke in den Fluß. Seine Freunde waren unter der Brücke in einem Boot. Die Strömung war zu der Zeit äußerst heftig. Mit furchtbarem Anprall schlug er in das Wasser. Einmal kam er in die Höhe und man sah ihn, wie er die Hände vor das Gesicht hielt. Die Freunde ruderten eifrig herbei. Von Fuller aber sah man nichts wieder.

Das fenische Gespenst taucht auf's Neue in London auf. Die Geheimpolizei hat in Erfahrung gebracht, daß neue Logen gegründet worden sind und die Fenier beschlossen haben, noch in diesem Winter zu Blutthaten überzugehen. Der Minister des Innern, Asquit, hat vor einigen Wochen einen fenischen Drohbrieff erhalten. Von der Zeit an wird sein Haus streng von

Polizei bewacht. William Harcourt, John Morley, begleitet.

Afien. Japaner haben Niederlage bei 4000 Chinesen zahlreiche Gefangen.

Das chinesische Japan offiziell ernannte Chang außerordentlicher schon in nächster

Nach gläubigen sind in 43 Dörfern zerstört Frauen und Kinder

Amerika. Zuchthaus der Ohio (sprich D) Insassen. Seit auch eine kleine druckt. Sie fü dem Ohio-Zucht Samstag, ist in

Die Vere haben mit Japan schlossen, laut w haben, im Inner und zu benutzen nigten Staaten an, wodurch da der Konsularger Aufhebung gefa paner nach Nor Verträge gerege Genehmigung d Regierung.

Afrika. Ci Der Versuch ist werteter Briefm Kongo zu gründen sind in Brüssel zusammengefos Summen erbra Dorfe im Süde nfer 400 ha ab missionen, Al von Kongo, da richtet worden ist das Land ist u Leitung des Pa der farbigen Ja In den kongosta Kinderkolonien mädchen werden christlichen Dorf hält ein eigene

Kat

Postgebäude rat hat in seiner in Bewilligung für den Ankauf gebäude einstim Kommission befi die Annahme Deqlon in fran

Die Wahl gerichtspräsident wurden unsere durch Wäckerl einen solennene Landwehremusik, ihren Fahnen g hanz bielten d rat Bourgnicht

Eine Christi feierte die acania“ ihren A Brafferie Peie Unter den C

Bachwaaren soll
b Nachlässigkeit

anarchistischen
minister General
Soldat, der
brdet, nach den
geschickt werden

brechen beging
ie in Calaneo.
iff er ohne jeden
d zerschmetterte
vester den rechten
sch einen zweiten
Vater schlug der
n den Schädel
uden mit einem
ete.

mpomist, widmet
Bermögen einer
ür die Musiker
auf einem seiner
Palais errichten
r beiderlei Ge-
emittelt beendet
ter, Konzertsaal,
nstrumente, dar-
lände sind fertig,
egonnen. Verdi
uten, damit er
wird aus Paris

ummerverwaltung
mit voller Kraft
kritisch unmöglich
e Briefe Rudinis
terer behauptet,
Dokumente unter-
m Rücktritt des
Giulittis. Als
Aufsichtung.

ungarische Zivil-
des Königs er-
genden Mehrheit
Ungarn bewohnt,
errungenschaft der
den christlichen Ge-
Staatskneurruber
ie Mehrheit des
der Träger der
am Liberalismus
n Königreich" ist
f der Bahn des
e in einer Zeit,
de zur Besinnung
der Staaten und
da wo sie Rot

runng von der
Altkühnen Versuch,
n London in die
lich der Taucher
er, der sonst ein
illingsgate-Markt
gewollt, war aber
thabenden Schutz-
Mit Blühes-
r Kleidung und
n Brücke in den
unter der Brücke
ng war zu der
stübarem Unprall
mal kam er in
ie er die Hände
Freunde ruderten
er sah man nichts

nst taucht auf's
Geheimpolizei hat
Bogen gegründet
beschlossen haben,
laten überzugehen.
uit, hat vor eini-
obrief erhalten.
Haus streng von

Polizei bewacht. Auch der Schatzkanzler, Sir William Harcourt, und der irische Obersekretär, John Morley, werden stets von Geheimpolizisten begleitet.

Asien. Vom Kriegsschauplatz. Die Japaner haben am 14. ds. den Chinesen eine Niederlage beigebracht bei Ten-Luan Tscheng; 4000 Chinesen flohen. Die Japaner machten zahlreiche Gefangene, sie erlitten wenig Verluste.

— Das chinesische Auswärtige Amt beschloß, Japan offiziell um Friedensschluß zu ersuchen und ernannte Chang Yen Kung zu diesem Zweck zum außerordentlichen Gesandten. Derselbe wird schon in nächster Zeit nach Japan abreisen.

— Nach glaubwürdigen Berichten von Missionären sind in Armenien nicht weniger als 48 Dörfer zerstört und gegen 10,000 Männer, Frauen und Kinder niedergemetzelt worden.

Amerika. Amerikanisch. Das größte Zuchtthaus der Welt ist wohl das des Staates Ohio (sprich Oheio!). Es zählt zur Zeit 2000 Insassen. Seit letztem Frühling wird darin auch eine kleine Zeitung herausgegeben und gedruckt. Sie führt den Titel „Neuigkeiten aus dem Ohio-Zuchtthaus.“ Das Blatt erscheint jeden Samstag, ist in englischer Sprache geschrieben.

— Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben mit Japan einen Handelsvertrag abgeschlossen, laut welchem die Amerikaner das Recht haben, im Innern Japans Grundstücke zu mieten und zu benutzen. Dagegen erkennen die Vereinigten Staaten Japan als „zivilisierte Nation“ an, wodurch das den Japanern lästige System der Konsulargerichtsbarkeit nach fünf Jahren zur Aufhebung gelangt. Die Einwanderung der Japaner nach Nordamerika wird gleichfalls in dem Vertrage geregelt. Derselbe unterliegt noch der Genehmigung des Senates und der japanischen Regierung.

Afrika. Ein Dorf aus Brieismarken. Der Versuch ist geglückt, aus dem Erlös antworteter Brieismarken ein christliches Dorf am Kongo zu gründen. Aus allen Teilen der Welt sind in Brüssel über 40 Millionen Brieismarken zusammengelassen und ihr Erlös hat ansehnliche Summen erbracht. Der Kongostaat hat dem Dorfe im Süden von Lujambo am rechten Flußufer 400 ha abgetreten. Der Ober der Kongo-Missionen, Mgr. Van Kertelaer, berichtet jetzt vom Kongo, daß das Dorf „Saint-Trudon“ errichtet worden ist; mehrere Gebäude sind vollendet; das Land ist urbar gemacht, so daß unter der Leitung des Paters Cambier mit der Ansiedelung der farbigen Familien vorgegangen werden kann. In den kongostaatlichen, von Missionären geleiteten Siederkolonien erzogene Negerknaben und Negermädchen werden ehelich verbunden und in diesem christlichen Dorfe angesiedelt. Jede Familie erhält ein eigenes Häuschen.

Kanton Freiburg

Postgebäude in Freiburg. Der Nationalrat hat in seiner gestrigen Sitzung dem Ständerat in Bewilligung des Kredites von 200,000 Fr. für den Ankauf eines Bauplatzes für ein Postgebäude einstimmig zugestimmt. Namens der Kommission befürwortete Alt-Bundesrat Hammer die Annahme in deutscher, der Waadtländer Delegin in französischer Sprache.

Die Wahl des Hrn. Broye zum Bundesgerichtspräsidenten, sowie dies freudige Ereignis wurden unsere Bevölkerung gestern Nachmittag durch Böllerschüsse verkündet und Abends durch einen solennen Fackelzug unter Beteiligung der Landwehrmusik, der verschiedenen Vereine mit ihren Fahnen geehrt. Vor dem städtischen Rathhaus hielten die Hrn. W. Guerig, Gemeinderat Bourgnicht diesbezügliche Ansprachen.

Eine Christbaumfeier. Letzten Montagabend feierte die acad. Studentenverbindung „Romania“ ihren Weihnachtskammer. Der Saal der Brasserie Peier war ziemlich stark angefüllt. Unter den Ehrengästen verdienen außer den

Universitäts-Professoren noch Hochw. Hr. Defan Tschopp und Nationalrat Dekurtins hervorgehoben zu werden. Es war dies ein schöner, familiärer Abend, gewürzt durch musikalische und humoristische Produktionen. Die Alten verjüngten sich und jugendlich freute sich alles um den beleuchteten Weihnachtsbaum. Aber auch die ernste und politische Seite blieb nicht ganz unberücksichtigt. In feurigen Worten entrollte Nationalrat Dekurtins die gegenwärtig-politische, soziale Lage und ermunterte zu kräftigem, gemeinsamem Wirken und Schaffen. Hochw. Hr. Defan Tschopp, der stets großes Interesse an der Jugend zeigt, hofft durch die gegenwärtige Jugend und durch die kath. Universität eine in mancher Beziehung verbesserte Zukunft. Er mahnt zu christlichen prinzipiellen Grundsätzen.

Staatsrat. Sitzung vom 15. Dez. Den Gemeinden Autigny, Galmiz (Greperzbezirk) und Cormerod werden außerordentliche Holzschläge, denjenigen von Bossjonnens, Büschelu, Chèvres und Pfaffeld der Verkauf verschiedener Liegenschaften und derjenigen von Freiburg die Verstärkung der Seitenerbschaften bewilligt.

Der Hochw. Abbé Gremaud, Pfarrer in Progenz, wird als Delegierter des Staates zum Mitglied der dortigen Schulkommission ernannt. Folgende Aspiranten werden zu Infanterielieutenants ernannt:

Hr. Al. Monney, G. Gardian, Ch. Meyer und L. Ody in Freiburg, B. Paul in Lausanne, B. Comte und H. Wed in Freiburg, P. Escheva in Freiburg.

Als Artillerielieutenant: Hr. Jos. Chuard in Cigny.

Konzert. Das letzte Sonntag von den beiden Vereinen « Mutuelle » und « Union instrumentale » im Kornhausaal veranstaltete Konzert hat einen vollen Erfolg zu verzeichnen gehabt; es hat namentlich dazu beigetragen, die den beiden Vereinen zur Verfügung stehenden Kräfte, sowie das Resultat unverdrossener Arbeit in recht günstigen Lichte erscheinen zu lassen. Direktion und Mitwirkende hatten allen Grund, über den Verlauf der Aufführung zufrieden zu sein. Die unter der kompetenten Direktion des Hrn. Blanc mit Präzision vorgetragene Chöre zeugten von der Ausdauer und dem Eifer der Mitglieder im Studium der einzelnen Nummern. Sehr günstig aufgenommen wurde sodann die Interpretation, wie Hr. Blanc sie den beiden von ihm vorgebrachten gefälligen Liedern: Patrie und Si tu m'aimais verlieh. Sein unübertreffliches Pianosolo trug ihm den ungeteiltesten, enthusiastischen Beifall des Publikums ein.

Die Klavierstücke, vorgetragen von Fr. G., ließen ein vorzügliches Talent, namentlich aber große Fertigkeit erkennen.

Zum Unfall auf dem Welschen Plage. Derselbe scheint sich nicht so zugetragen zu haben, wie er uns hinterbracht wurde.

Ein mit vier Pferden bespanntes Düngerfuhrwerk war auf eine Wiese ob den Riesgruben am südlichen Ende der Schützenmatte geführt worden. Der Fuhrmann spannte zwei Pferde aus, nachdem er ihrer nicht mehr bedurfte und ließ sie, während er mit dem Abladen beschäftigt war, frei herumlaufen. Wie er bemerkte, daß sie gefrorenes Gras zu fressen begannen, knallte er, um sie daran zu hindern, mit der Peitsche. Dadurch erschreckt, machten die beiden jungen, feurigen Pferde einige Sprünge und stürzten dem andern Ende des Feldes zu, wo sich eine nicht umzäunte Riesgrube befindet. Am Rande desselben angekommen, vermochten die Pferde in ihrem Laufe nicht aufzuhalten und stürzten aus einer Höhe von 15 Metern in die Riesgrube. Eines war sofort tot, das andere mußte getötet werden. Für die Eigentümerin, Witwe Stocker in Vertigny, erwächst daraus ein Schaden von 15—1600 Fr.

Öffentliche Uhren. Die städtische Polizei macht bekannt, daß fortan die öffentlichen Uhren nach der Zeit des Telegraphen registriert werden. (Mitg.)

Schulwesen. Das Übungsbuch für die Fortbildungsschule kann im kantonalen Lehrmittelverlag bezogen werden. Bei diesem Anlaß bringen wir in Erinnerung, daß man bei Bestellungen überhaupt am Besten thut, wenn man Tags zuvor selbst schriftlich macht und das Bestellte abholt.

Dübdingen. (Korr.) Donnerstag, den 20. Dez., 2 Uhr, findet in Dübdingen eine Versammlung der Sektion des kath. Lehrervereins des Unterlandes statt. Öffentlich werden an derselben nicht bloß die Lehrer teilnehmen, sondern die Schulfreunde überhaupt. Nirgendwo ist es nötiger als im Senebezirk, daß Geistliche und Laien an dem großen Werke, einer gehörigen religiösen Erziehung und Bildung teilnehmen. Die Schule ist die Sache Aller.

Todesfall. Letzten Samstag starb in Braroman im Alter von 88 Jahren der Altersbefand der schweizerischen Tierärzte, der weithin bekannte und geachtete Tierarzt P. Tanner.

Presse. Die „Union“, Organ des radikalen Dissidenten Advokat Grivet, soll mit Neujahr zu erscheinen aufhören. Abonnentenmangel hat das Eingehen dieses wegen seiner Unflätigkeit in allen Lagern unruhigst bekannten Blattes herbeigeführt.

Literarisches.

Die wahre Andacht zur sel. Jungfrau Maria v. sel. L. M. Brignon von Montfort, bearbeitet vom Karmeliten Pater Jos. Maria v. heiligsten Sakrament, 2. Aufl., 250 S., 8^o mit Stahlstich, Preis M. 2.50. Freiburg (Schweiz), Universitäts-Buchhandlung. Mit besonderer Genußnahme künden wir die zweite Auflage obigen Buches an; es ist erfreulich, daß in unserer materiellen Zeit doch noch solche ascetische Erscheinungen Käufer und Verbreitung finden. Wir empfehlen das Werk nicht nur der Hochw. Seelsorgs-Geistlichkeit (für Marien-Predigten ist das Buch eine Schatzgrube von neuen Themen), sondern allen frommen Seelen als vorzügliche geistliche Lektüre, um so mehr als das Buch wirklich etwas Neues ist, neue Ideen bringt und für die der katholischen Christenheit so teuren Andacht zur seligsten Jungfrau neue Wege weist.

Unbekannt war die Art und Weise der Verehrung Mariens vom seligen Brignon allerdings nicht in früheren Jahrhunderten; Selige und Geistliche haben sie vor dem sel. Brignon geübt und empfohlen, er hat sie nur in ein System gebracht, das, wie die wunderbaren Erfolge seiner Missionen zeigen, von großem praktischen Wert ist.

„Ein ästhetisch höchwichtiges Werk“ wird die erste Auflage des Buches von P. Lehmann in den Saacher Stimmen genannt, wobei er am Schluß bemerkt: **Das die getreue Übung dieser Andacht ein wirksames Mittel sei, nicht nur seine Seele zu retten, sondern auch zu großer Vollkommenheit zu gelangen, ist so selbstverständlich, daß es ein bedächtiger Leser nicht in Zweifel ziehen kann.**

Also nimm und lies!

B.

Druckfehlerberichtigung. In der letzten Nummer sollte es unter „Versicherung gegen Arbeitslosigkeit“ am Fuße der betr. Kolonne heißen: Die jährlichen Einnahmen werden auf 224,000 Fr., die Ausgaben auf 176,000 Fr. veranschlagt.

Oettinger & Cie. Zürich,

versenden franco:

Bekleidungs-Geschenke zu Weihnachten.

Spezialitäten in Woll- und Baumwollstoffen einfachster und feinsten Gewebe im Ausverkauf:

Reinwollene Damen-Stoffe, doppelbreit, p. Mt. Fr. 95—1 45. Buxkin-Stoffe für Herren, doppelbreit p. Mt. Fr. 2 45 6 45 Bedruckte Woll- u. Waschstoffe doppelbreit p. Meter Cts. 35—65, sowie Restbestände, enthaltend 2—12 Mt. sehr billig.

Reichhaltige Muster-Auswahlen aller Frauen- u. Herrenstoffe, Baumwollstoffe auf Wunsch umgehend. Jeden Meter liefert franco ins Haus. (701 107)

Steigerung

Am Mittwoch, den 19. Dezember 1894, von 9 Uhr morgens an, wird Unterzeichneter vor seinem Pächterhause in Huttwyl bei Schmitten an eine öffentliche, freiwillige Steigerung bringen: 6 trächtige Kühe, 4 trächtige Küder, 3 Weischen und 14 Schweine, ferner 2 Brücken- und 2 Leiterwagen, 1 Federwägelin, 1 Renn- und 1 anderer Schlitten, Dreschmaschine, Göppel und Futterschneidmaschine, 1 Fauchekasten, Pflüge und Sichten, Pferde- und Kuhgeschirre, sowie sämtliche Feldgerätschaften. Zu dieser Steigerung ladet freundlich ein.
(947 H 3018 F) **Joh. Krattinger.**

Das Hutgeschäft

Reber in Schmitten ist wieder gut versehen mit allen Sorten Filzhüten und Klappen.
(955) Empfiehlt sich bestens,
Reber.

Zu verkaufen

ungefähr 2000 Fuh Heu, erster Qualität, zum abführen.
(946 H 3011 F)
Chr. Zuntwald, Düringen-Bez.

Musiknützlich

mit Musik und Gesang-Unterhaltung in Seitenried, Dienstag, den 25. Dezember, (Weihnachtsfest.)
Freundliche Einladung von
(960)
Zoffo, Wirt.

Extra Neujahrs-Geschenke

erhalten
über Weihnachten und Neujahr alle meine Kunden
verhältnismäßig nach ihren Einkäufen in Tuchwaren bei
(959) H 3075 F
E. Zürcher, Abligen.

Holzsteigerung



Die Gemeinde von Gumschen wird Donnerstag, den 3. Januar, im Walde von Zu Latt beim Bahnhof und im Walde von Devins, auf der Straße von Combes ungefähr 400 m. Tannenholz zum Sägen und Bieredig beschneiden öffentlich versteigern.
Zusammenkunft der Steigerer am 3. Januar, um 9 Uhr, im Holze von Zu Latt.
(961)
(H 3076 F) **Die Gemeinde-Verwaltung.**

Per 1/2 kg. von Fr. 1 an
neue, kräftige und
schöne

- Kaffee -
bei
E. Zürcher, Abligen.

**CHOCOLAT
Suchard**
SUPERIORITÉ-INOUSTÉE
EX-MODÈRE SE TROUVE PARTOUT

Chocolat-Suchard Festgeschenke

für
Weihnachten und Neujahr
H 2851 F **Chocolade-Bonbons** (908)
Pralinés; Gianduja; Noisettes.

Direkt an Private

franko gegen Nachnahme versenden wir:

	Meter	Elle
Fadenbarchent, 120 Cm. breit, schwerste Ware	1.65	1.—
Phantasielbarchent und Velours, neueste Dessins	— .85	— .50
Reinwollene Flanelle, alle Farben	1.10	— .65
Bedruckte Flanelle, Neuheit	— .75	— .45
Femdenbarchent, schwerste Qualität	— .40	— .24
Schürzen Cotonne, enorme Musterauswahl	— .63	— .38
Rohe Baumwolltücher, 150 und 180 Cm. breit	— .63	— .38
Geblichte " schwerste Marke zu Femden	— .38	— .23

Um sich von diesen billigsten Preisen zu überzeugen, verlange man die reichhaltigste Musterkollektion
(948) H 5403 F

Oberländer Warenhalle, Interlaken.

Muster und Ware franko umgehend.

Oeffentliche Steigerung

Die unterzeichneten Eigentümer werden Montag, den 24. Dezember, nächstbin, von 9 Uhr morgens bis abends, vor ihrem Pächterhause in Lentlingen an eine öffentliche Steigerung bringen:

3 Pferde, 2 Schweine, 1 großen Wackhund, mehrere Wagen, 1 bereits neuen Fauchekasten, 1 Egge, Selbsthalter- und andere Pflüge, eine sehr wenig gebrauchte Holzwinde, Kuhglocken, Vöschapparate (Extincteur), Geschirre und eine Menge andwirtschaftlicher Geräte, 11 bis 12 vollständige Betten, Schränke, Tische, Canape, Dampfwaschfessel aus Kupfer, eine Menge Tafel- und Küchengefähr u. s. w. gespaltenes Brennholz, 1 Loos Futterunkelrüben, 2 Fässer Sauerkraut und ein großes Faß mit Früchten zu Brennen. Zahlung gegen Baar.
(950) H 3034 F

Das Konfitorium von Lentlingen.

Warum

insertiert man am erfolgreichsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige
der

Annoncenerpedition Haasenstein & Vogler

zur Beforgung übergibt?

Weil man sich der Benützung der wirksamsten Blätter und d. vorteilhaftesten Arrangement jeder Anzeige versichert halten darf.

Weil man der Korrespondenz mit den einzelnen Zeitungen enthoben ist, auch nur eines Manuskriptes bedarf.

Weil man Porto, Nachnahme und alle anderen Ausgaben erspart, denn

diese Firma berechnet nur die (528)
Original-Zeilenspreise jeder Zeitung und gewährt bei größeren Aufträgen den höchsten Rabatt.

Büreau in Freiburg, Stadthausplatz, 144.

den fehle, und ob er es nicht auch ein wenig herunttragen dürfe. Nunigunde wies ihn dann gewöhnlich zurück und beruhigte das Kind wohl selbst; wenn aber Marichen bläuelen gar nicht täubungsmitteln. Die Anwendung ist nur da zu rechtfertigen, wo eine vorausichtlich wirklich schmerzhaft und längere Zeit in Anspruch nehmende Operation notwendig ist.

SAMMELBÜCHER

rd
 (908)
 ettes.
 te
 er Elle
 55 1.—
 35 —.50
 30 —.65
 75 —.45
 40 —.24
 33 —.38
 33 —.38
 38 —.23
 die reichhaltigste
 H 5403 F

ung
 ächthin, von 9 Uhr
 ine öffentliche Steige-
 neuen Fauchekasten,
 glocken, Löschapparate,
 vollständige Betten,
 Küchengeräth u. s. w.
 ein großes Saß mit
 von Dentlingen.

n eine Anzeige
 Vogler
 Porto, Nach-
 anderen Spe-
 nn
 (528)
 ei größeren
 44.

den fehle, und ob es nicht auch ein wenig herumtragen dürfe. Kinnigunde wies ihn dann gewöhnlich zurück und beruhigte das Kind wohl selbst; wenn aber Marichen bisweilen gar nicht zu weinen aufhören wollte, dann durfte Richard sie auf seine Arme nehmen, denn bei den schönen Liedern, die er ihr vorzulesen mußte, schlief das Kind besonders gern ein.

(Vortsetzung folgt.)

Vermischtes

Die zehn Vorschriften des Zahnarztes.

1. Du sollst Dein Kind frühzeitig an den Gebrauch seiner Zähne gewöhnen, indem Du ihm neben den flüssigen und weichen auch feste und sogar harte Speisen darreichst.
2. Du sollst Dein Kind, sobald es Zähne hat, daran gewöhnen, daß es dieselben morgens und abends mit frischem Wasser reinigt.
3. Du sollst Dein Kind mit nicht zu harter Bürste und frischem Wasser morgens und abends reinigen. Hierbei sollst Du Mund und Rachenraum durch Bürsten erfrischen und abhärten.
4. Du sollst Deiner Kinder Zähne, sowie Deine eigenen, jährlich mindestens einmal vom Zahnarzt untersuchen, erkrankte Stellen sofort ausbessern (plombieren) lassen, sowie alle sonstige Vorschriften des Zahnarztes gewissenhaft befolgen.
5. Du sollst, falls die Zähne Deines Kindes eine unregelmäßige Stellung einnehmen, möglichst frühzeitig den Rat eines Zahnarztes in Anspruch nehmen.
6. Du sollst die Hülfe eines Zahnarztes sofort aufsuchen, wenn Dir kalte Speisen oder Getränke ziehenden Schmerz in einem Zahne verursachen.
7. Du sollst Dir niemals einen in gereizter, nicht allzu gebrängter Reihe stehenden Zahn, selbst wenn er heftige Schmerzen verursacht oder schon etwas gelockert und verlängert scheint, ausziehen lassen. Du sollst solche Zähne vielmehr von einem Zahnarzt behandeln und plombieren lassen.
8. Du sollst Zähne, welche in Folge von Vernachlässigung oder in Folge höheren Alters bereits stark gelockert und nicht mehr zu erhalten sind, baldigst ausziehen lassen, da sie nur Unstetigkeitsherde für die noch vorhandenen gesunden bilden, sowie deren Gebrauch behindern.
9. Du sollst Dich zum Fragen künstlicher Zähne erst dann entschließen, wenn Deine eigenen zum gehörigen Kaueu der Speisen nicht mehr ausreichen, oder wenn entstehende Zahnlücken vorhanden sind. Niemals soll Dich die Eitelkeit dazu veranlassen, die Zähne abbrechen oder ausziehen und durch künstliche ersetzen zu lassen. Ein selbst mehrfach plombierter eigener Zahn ist meist noch viel besser als ein künstlicher.
10. Sei standhaft bei Zahnoperationen und hüte Dich vor den vielfach angepriesenen Be-

läubungsmitteln. Die Anwendung ist nur da zu rechtfertigen, wo eine voraussichtlich wirklich schmerzhaftere und längere Zeit in Anspruch nehmende Operation notwendig ist.
 Warnung! Hüte Dich vor dem Gebrauch der treuen und nugholen — wenn nicht sogar schädlichen — Mittel gegen Zahnschmerzen, oder zum Selbstplombieren, Zahnpasten, Zahnwasser und sonstiger Bedarfsartikel. Sie nützen nicht Dir, sondern nur dem Verkäufer.

Beiteres

Sein Handwerkszeug. Richter: „Es ist Ihnen also bei dem Einbruch in die Expedition nur eine Schere entwendet worden; einen besonderen Schaden haben Sie dadurch nicht gehabt? — Zeuge (Redakteur): „Doch, an dem betreffenden Tage habe ich keine Zeitung herausgeben können!“
 Familienangelegenheit. „Wird denn Frau Müller heute nicht erscheinen?“ — „Nein, die ist in Familienangelegenheiten!“ — „Ja, sie will für ihre drei Töchter Männer suchen!“
 Umfreibung. Herr (vom Urlaub zurückkehrend): „Ich hab mit erlaubt, Herr Feldwebel, eine Gans...“ — Feldwebel: (eilig): „Schön, schön...“ — Sie haben Ihre Schmeißer mitgebracht, führen Sie sie zu meiner Frau in die Küche!“
 Vorübung. Unterrichtsleiter, der einen Gezeiten in schriftlicher Weise schimpfen hört: „Warum schimpfen Sie denn so, Sie miserabler Kerl?“ — Gezeiten: „Ich bereite mich auf das Unterrichts-Examen vor!“ — Ganz einfach. Fremder: „Heba, Dienstmann! Wo läßt man sich hier im Orte rasieren?“ — Dienstmann (kurz): „D, im Gesichte, mein Herr!“
 Stoßfänger eines Studenten. „Mein Leben war eine Reihe von Prüfungen, von denen ich keine bestand.“
 Schmeißerhaft. Autor: Ich danke bestens, daß Sie meine Gedichte so splendid ausgestatet haben.“ — Verleger: „Na ja, man muß doch dem Publikum etwas bieten.“
 Ländlich — littlich. „Eine Empfehlung von der Mutter und ob Sie uns nicht Ihren Kübel zum Krautemachen leihen möchten?“ — „Im Augenblick geht das nicht, das Kind wird gerade darin gebadet!“
 Draufisches Mittel. Junger Arzt: „Wenn ich, nur wüßte, was ich machen soll! Die vier Töchter der Frau Käthin, bei der ich Hausarzt bin, sind permanent lebend und wollen nur von mir behandelt sein!“ — Kollege: „Gang einfach! Veritate eine, dann werden die andern drei sofort gesund!“
 Eine gute Frau. „... Ich sag' Ihnen, ein jeleugner's Weiber! Ist meine Frau! Wenn die a. B. einem Menschen was Böses nachsagt, glaubt sie's selber nicht!“

Sonntags-Blatt

der

Freiburger-Beitung

O. I. X.

M. V. X.

Festrede zum Faschrestag

der

Kirchweih zu St. Sylvester.
(Schluß.)

Die Kirche hier ist uns ein Vorbild des himmlischen Jerusalems. Schon wenn in ihr der erhebende kath. Gottesdienst gefeiert wird, verweisen wir der Erde Leid, stehen wir vor Gott, allerdings noch mit verschleiertem Auge. Aber dieser Schleier wird nicht fallen. Wie wir aus dem Stande der Natur durch die Taufe in den Stand der Gnade umgeschaffen wurden, so werden wir aus dem Stande der Ehre und des Glaubens in den Zustand der Ehre und des Schauens übergeschaffen werden; der letzte Vorhang sinkt, wir schauen Gott von Anges zu Anges, an den wir hier geklaubt, auf welchen wir gehofft hatten. Dann wird der Herr abwischen alle Thränen an unsern Augen; der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen. Offenbarung 21, 4.

Eurer Kirche wird diese Kraft und Stärke durch den Zusammenhang der einzelnen Teile. Stein greift in Stein, Balken in Balken. So prebigt sie euch jene Jugend durch welche alle Glieder des geheimnisvollen Leibes Christi sich zu einem unerlöschlichen Ganzen verbinden: die christliche Liebe. Einigkeit macht stark vis unita fortia! Weibet in Liebe und Vertrauen geeinigt mit euren Obren. Dieser Zusammenhang ist es gerade, welcher die kath. Kirche unüberwindlich macht, welcher eben in der Gegenwart so außerordentlich an Innigkeit gewinnt. Allerdings treten die Mächtigen der Erde nicht mehr für sie ein, scheinbar verlassen und aufgegeben steht die erhabene Königin in der Mitte der Stürme. Aber noch nie ist sie so stark gewesen, als jetzt. Wie konnte sie siegesgewisser einer drohenden Zukunft entgegenblicken als jetzt. Sie hat fortan ihre Kraft im Volke, in der Liebe ihrer Kinder. Der edle Dichter, auf dessen Haupte die dreifache Krone ruht, ist wohl geplündert, ist arm geworden; aber dennoch ist Leo XIII. mächtiger, als ein Innocenz III. in der Blüte-

zeit der päpstlichen Hoheit; denn er ist ein König der Herzen geworden. Diese kath. Liebe bringt allen Mitgliebern der Gemeinde entgegen. Seid Brüder und Schwestern untereinander! Wo ihr einem Notleidenden an Leib oder Seele helfen könnt, thut es. Kein Wort der Befehdung, keine Rede gegen die Ehre des Nächsten, am wenigsten eine Verläumdung komme über eure Lippen. Daran wird man erkennen, daß ihr Jünger Christi seid, wenn ihr einander liebet. Und wenn eure im Glauben irrenden Mitbürger sehen, wie ihr einander zugethan seid, und für einander eintretet, so mögen sie sprechen, wie einst die Heiden über die Christen sagten: „Sehet, wie sie einander lieben.“

Aber vollends im innigsten Zusammenhange siehet mit dem eucharistischen Leibe des Herrn, mit dem allerheiligsten Altarstakramente, welches das Heiligstum eurer Kirche, der Mittelpunkt uneres Gottesdienstes ist. Die frühere Kirche war zu klein; aber jetzt habt ihr eine geräumige, prächtige Kirche; ihr könnt mit doppeltem Rechte jubeln: „Wie lieblich ist dein Zelt, o Herr, Du Gott der Macht! Es verlangt und schmachtet meine Seele nach Deinen Vorhöfen, o Herr, Herrgott der Heerscharen!“ Psalm 83, 2. Kommet regelmäßig an Sonn- und Festtagen zum Gottesdienste; ihr seid dazu heilig verpflichtet. Kommet, so oft es möglich ist auch an Werktagen. Die schönsten Stunden im Menschenleben vermählt man in der Kirche. Und wenn ihr kommt, mahnt stets mit hoher Ehrfurcht. „Bittert vor meinem Heiligthum. Schinder Herr!“ Genit 26, 2. Erbauet Euch einander durch das Beispiel der Bestesammlung und innigen Andacht. Nichts wäre feigerziger und niedriger, als wenn sich ein Mann schämen wollte, ein Kind vor seinem Gott zu sein. „Mein Haus ist ein Bethaus,“ Matth. 21, 13, „gebietet der Herr. Gene liebe; ihnen behalte dir als Freund, welcher dich, wenn alle fortgehen, nicht wird verlassen, und welcher dich am Ende nicht wird verloren gehen lassen, sagt die Nachfolge Christi 2, 7.

Eure Kirche zeichnet sich aus durch Schönheit. Der altkirchliche Styl, die kunstgerechte innere Aus schmückung besaubert uns Augen und Herz. In seinem unermesslichen Festgewande predigt uns dieses Gotteshaus die Schönheit der Seele,

die „Frei
illustriertes
blatt. Cre
bleibt der
Einfach
Neu
erhalten
bis Neu

Die Wo
sicherung, et
sich dabei ve
einem We
antwortet ge
ihn gestellten
und zählt 1
gibt es nicht
ärztliche Unte
auf Kosten d
Angenom
wolle sich mi
lassen und s
bezahlen, so
ist, eine Sum
kurz nach sei
lassen sofort
ausbezahlt.
Ein ander
50 Gts. per
— schon mit
20 Gts. kann
ohne vorheri
gewissen billi
bis zum Bet
mandem G
dürfte.
Der Versi
die Gesellsch
karte mit 18
best werden
zum nächsten
Auf die
Postmarken ei
der Woche de
20 Gts. Ma
Geld; hat e
Woche versta
50 Gts. Mar
v. i. in einen
Am letzten 2
mit 18 Mark
Wahrs gelief
Zürich, erha
eine neue Ra

welche wir erringen und schätzten müssen. Welch reiches Gnadenerleben erschließt sich uns hier, wo die Säkramente gesendet, die Seelen rein gewaschen, geheiligt, unaussprechlich geschnitten werden! Hier strömen die Heilmittel jenen himmlischen Gnadentau in die Seele, mit welchem wir Alles, ohne werden wir Nichts sind. Kommet, kommet und schöpft mit Freuden aus den Quellen des Erlösers! Der Tag der Kirchweih sei ein Tag der geistigen Auferstehung! Wer sich einer schweren Schuld bewußt ist, esse und reinige sich durch aufrichtige Buße. Nicht nur die Strafe, ein Jeder aus uns sei heilig und Gott dem Herrn geweiht! Steige hernieder, o göttlicher Geist, und erleuchte und bewohne die Herzen der Dornigen! Nur eines ist notwendig, daß wir unser Seelenheil wirken. Nur eine Schwärze ist wertvoll, jene der gefälligen Seelen. Nur ein Reichtum ist unergänglich, der an Worten der Strömigkeit, Mühsung und Mühseligkeit. Alles andere ist eitel. Welch ein Glück; wenn vom heutigen Tage an das Warten der göttlichen Gnade in eurer Gemeinde recht sichtbar wird! Bisherig dann ist die Geduld des nachgehenden besten jugend ein Freudenfest des nachgehenden Gnadenerlebens der Gemeinde.

Ihr habt mit finstlichen Bergen Alles gepfeift, und darum jubelt Euer Herr in überreicher Freuden. Die Gnade des Herrn erfülle diese heiligen Räume, sie beleben und beglücke eure Herzen. O schönes Festgitarne unseres Gottes zu St. Simeon, zu welchem die Schwärze des obersten Hirtens eilen, alle so gut, so gepfeift, so heilsbringend. Sie wollen sich hier rein waschen im Blut des Lammes und seinen Fußstapfen folgen in euer christlichem Leben. Und über dem Gewölbe dieses Gotteshauses thut sich der Himmel auf, und eine Schar geistlicher Seelen wird von hier aus die letzte und schönste Pilgerreise antreten, hinauf ins himmlische Jerusalem, um am Bergen Jehu das zu fassen, was sie hier suchten, ewigen Frieden und ewige Liebe in Gott und zu Gott.

Der Sinfiedler

(Fortsetzung)
Erzählung von M. S. Bergmann.

Die Kinder hatten, von einem geheimen Oranen durchbohrt, sich im Vorhange angestrichelt an ihren Säugern gehalten. Sie ergrieffener dieser mit ihnen aber von dem Leben der Länge entschloßenen Menschen sprach, vor deren Mische sie hinstanden, besaß höher schmerz ihnen das Herz vor Mühsung und Begierde, und sie vergaßen endlich alle ihre Gerechtigkeit. Als sie nun zu dem letzten Gange gekommen waren, und der Entschloßenen ihnen sagte, daß hier der letzte der Strafen von Dornen ruhe, daß er sich dann selbst auf den Gang niederbrachte und laut schändete, da fiel von Kindern nieder

die Erzählung von dem Oranen Diebstahl bei, die sie in der ersten Nacht von der Wirtin vernommen hatten, und Runnigunde sprach teilnehmend: „Mutter, Du weißt wohl über den armen Diebstahl, den Sohn des Bergmannen? Die Mutter Minna hat uns von ihm erzählt! Bist Du nicht, wo er lebt? Können wir ihm nicht helfen?“ Der Oranen sah sie freundlich nachsichtig an und schüttelte leicht mit dem Kopfe.

„Nun, kann ich nicht für ihn freieren!“ hob Minna an: „Nenne mir den Diebstahl, der seinen Freund verraten konnte, ich schwöre hier bei der Mische.“

„Um Gotteswillen, halte ein, Minna!“ rief entsetzt der Sinfiedler: „Du weißt nicht, wenn Du Minna schwören willst! Schwör! denn in den Tagen des Todes hier mocht der Friede!“ — Er umfaßte hierauf die Kinder mit unentwärtlicher Liebe, hielt sie lange an seiner Brust, und nach dem er ihnen befohlen, die Hände auf den Gang des letzten Oranens zu legen, sprach er: „Mutter Minna, Dein Sohn ist durch diese Kinder gerettet und um ihrer Liebe willen vergibt seinen Feinde!“

Er schloß sie hierauf wieder aus der Wohnung des Todes hinaus und legte die Steinplatte vor dem verborgenen Eingang, nachdem sie ihm versprochen hatten, keinem Menschen von diesem Verborgenen zu erzählen, was nur ihm allein bekannt war. Er selbst aber mußte sie oft wieder hineinführen und ihnen von den Verborgenen auf's Neue erzählen, und immer brachten sie aus den Totenhalten neue gute Botschaften für's Leben und Begeisterung zur Jugend mit hinaus. Ihre größte Freude aber war, wenn der Sinfiedler am Altare des Gebetsbuches Morgens früh eine heilige Messe für die vor dem Altare ruhenden Oranen und Wirtinnen las, wobei Minna ihm als Ministrant diente, und Runnigunde als Gemeinde. Geboren und innig war die Minna der Welt.

Von Zeit zu Zeit gab ihnen der Sinfiedler denn auch Nachricht von ihrem Vater. Es war ihm gelungen, das kaiserliche Heer zu erreichen, wo er, mit Freuden aufgenommen, schon manchen harten Kampf gegen die Feinde bestritten hatte. Die kaiserlichen Truppen hatten von Mäntel und Güte Güte erhalten, und da in der Eifel jeder wehrhafte Mann zu den Waffen griff und dem Könige ihres Herrn folgte, so lanten nach und nach die Kräfte der übermächtigen Feinde, und sie wurden, wenn auch nur langsam, dem allenthalben zurückgebrängt.

Hierdurch entsand aber auch ein unruhiges Leben in den einsamen Bergen. Viele Mische suchten auf den nächsten unberechneten Wegen die Oranen zu gewinnen, und brachten sich oft in ganzen Scharen durch die einsamen Wege des Gebirges. So geschah es denn auch eines Tages, daß ein großer Trupp solcher Abenteurer in dem Hause der Sinfiedler unterer Kinder einbrach. Eine Marktleinwand war mitten unter ihnen, die ein kleines, kaum ein

Jahr altes Kind in einem Korbe bei sich trug. Die Mische sehr unwillig, denn das Kind meinte erbärmlich, zog Frau Minna auf die Seite und sprach: „Mutter, behandel das Kind hier! Ich kann und mag es nicht länger mit mir herum-schleppen. Es hält die Mische doch nicht aus und ist mir allenthalben im Wege. Was willst du haben, sagst uns einen Handel machen!“

„Nun, Du Rabenmutter!“ rief Minna empor: „Nun, ich mag dein Kind nicht haben! Zum Handel hinausgehen wollen wir Euch, aber Eure Kinder wollen wir nicht erlösen. Fort mit Euch! nehmet Eure Brut mit über die Oranen!“ — Hiermit ließ sie die Marktleinwand nicht dem Kinde aus der Stube, und der Mische, der eben hinkam, bröhte ihr mit dem Stode, wenn sie der bereits aus Furcht schon aufgebrodelt war, denn die Bewohner des Dorfes verammelten sich mit Aufregung aller Art. Die Marktleinwand bestieg hastig ihren Esel und murmelte, indem sie fort ritt, in ihrer Sanftmütigkeit: „Nun wohl! so sei, ich das Kind vor dem Dorfe nieder! Ich habe das Weirige gethan, mög'! Ihr's nun herunter!“

Ihr unsere beiden Kinder, die Jüngsten dieser Scene waren, saßen den Sinn jener Worte, denn sie verstanden die Sprache des fremden Weibes. Der Sinfiedler hatte sie ihnen gelehrt. „Nun, wenn die Frau wirklich das Kind vor dem Dorfe aufsteht und forttritt!“ „Es wäre doch entsetzlich!“ sagte Runnigunde.

„Ja! es müßte gewiß werden!“ entgegnete Minna, „denn wenn die Mutter Minna sich seiner nicht einmal erbarmen will, wie viel weniger werden es andere thun!“

„Komm, Minna! laß uns nachgehen!“ rief Runnigunde. „Wir wollen die böse Frau beobachten.“

Die Jüngsten der Oranen mit sich fort, zum Dorfe hinaus, den Waldweg hinein. Über die Frau war rasch fortgetrieben und ihnen bereits aus den Augen. Schon wollten sie wieder umkehren, als sie aus dem Gebirge ein leises Murren vernahmen. „Das ist das Kind! gewiß, das ist das arme Kind!“ rief Runnigunde noch jener Stelle hinstehend. — Und wirklich fand im Gebirge das Mädchen mit dem verlassenen Kinde. Runnigunde und Minna knieten dabei nieder und hoben die Hände weg. Da lag das arme Mädchen, eben vom Schlaf erwacht, und hörte auf zu weinen, als es die freundlichen Gesichter sah, und lächelte sie an. Mit unbeschreiblicher Freude liebkosten und küßten sie das Kind, nachdem es heranzu, wiegen es auf den Armen, wollten ihm reize Weeren in den Mund stecken, die es hoch nicht genießen konnte. Über kaum war die erste Freude vorüber, als Minna ängstlich die Frage aufwarf, was sie nun mit dem Kinde anfangen sollten? Nach Hause zu ihren Pflegeeltern wollten sie es nicht zu bringen, denn dort war es ja

schon streng abgewiesen worden. Was also sollten sie nun mit ihm anfangen? —

„Ihr tragen es zu unserem lieben Vater Sinfiedler!“ rief endlich Runnigunde freudig. „Der wird es gewiß aufnehmen, der hat alle Menschen lieb sowohl Freunde als Feinde!“ Minna stimmte ihr bei, und so eilten sie denn mit ihrem Fremdling zu der einsamen Stätte ihres alten Freundes. Beide Kinder sprachen fast atemlos zugleich, um ihm alles zu erzählen, und Runnigunde nahm das schöne Kind aus dem Korbe und legte es ihm in die Arme. Der Mische sah es lange mit nachsichtigen liebevollen Blicken an und sagte dann: „Mutter Minna hatte Recht, daß sie das Kind nicht aufnehmen wollte; man muß einer leidensinnigen Mutter nicht die Hand bieten, wenn sie ihr Kind verzeihen will; aber Ihr habt recht getan, daß Ihr Euch seiner angenommen und es zu mir gebracht. — Doch nun müßt Ihr Euch auch als die Eltern dieses Kindes ansehen; Ihr müßt es pflegen und aufziehen, denn das kann ich nicht allein vollbringen.“

Die Kinder waren an der Stelle zu Hause bereit, nur fragten sie, wie dies möglich sein würde. Der Sinfiedler fand, daß es der Weg war, die Oranen hier beunruhigen, die beiden Oranen, die Oranen hier bei ihm wohnen zu lassen, um ihnen größere Sicherheit zu gewähren. Minna's und Runnigunde fanden diesen Vorschlag vorzüglich, sprangen vor Freude herum und flüchteten in die Stube.

„Gübel nicht zu früh!“ sprach der Sinfiedler: „Ihr kennt das schwere Wort noch nicht, welches Euch der Himmel aufgetragen. Bittet ihn um Mut und Ausdauer, Ihr werdet ihrer bedürfen!“

Er ging hierauf in das Dorf und sprach mit den Pflegeeltern. Diese willigten in seinen Vorschlag, daß die Kinder bei ihm wohnen sollten, denn sie waren sehr keine Stunde vor dem herum-schwärmenden Städtlingen sicher und manchen Mißhandlungen ausgesetzt.

So ward denn nun die alte Stätte des Sinfiedlers ein kleines behagliches Familienhaus. Das Kind war ein Mädchen, Runnigunde gab ihm den Namen Maria, denn sie fand an einer lebenden Säuer einen goldenen Ring um den Hals des Hals des Kindes hängen, auf welchem dieser Name eingegraben stand; in dem Korbe selber aber, worin sie es gefunden, lag nichts weiter, als einige Bettchen und Wäsche.

Der Sinfiedler räumte der jungen Pflegemutter ein eigenes Zimmerchen für ihr Kindchen ein, während er und Minna in der vorbreiten Stube bei Güte ihr Lager aufschlugen. Da waren denn Runnigunde's Stühle nicht mehr so ruhig wie sonst. Das Kind meinte oft im Schlafe und weckte sie; dann mußte sie aufstehen, sich ankleiden, ihm Milch zu trinken geben und es wohl gar auf ihren Armen wieder einwiegen. Auch Minna's Stühle konnten dann nicht schlafen; auch er fand auf, Weibete sich an, horchte an der Thüre und fragte die Schwärze ängstlich, was dem Kinde